

occurrente Festo dupl. vel semidupl. infra Oct. Immac. Concept. die Missa „Rorate“ genommen werden darf, z. B. am Feste des hl. Damasus; während an den übrigen bezeichneten Tagen die Festmesse, resp. Missa de Oct. nach dem Directorium zu celebriren ist, sowohl die Missa cum cantu als auch die Missa absque cantu. Ansfelden. Franz X. Brandl, reg. Chorherr.

XVIII. (Sammlung von Briefmarken für Missionszwecke.) Nochmals bitten wir (vgl. Quart.-Schr. Jahrg. 1886, S. 489), die gebrauchten Briefmarken nicht zu verwerfen oder sie Kiloweise an den Juden zu verkaufen, sondern sie für die Sammler des Kindheit Jesu-Vereines u. s. w. aufzubewahren. Fast unglaublich ist es, welche Summen diese durch ihre Bemühung für den genannten wohlthätigen Zweck herauszuschlagen. Ein bayrischer Pfarrer, der es sich nicht verdrießen ließ, gebrauchte Briefmarken zu sammeln, erzielte in 2 $\frac{1}{2}$ Jahren 210 Mark, im vorigen Jahre allein 84 Mark. Der hochverdiente Sammler Fr. Beatus, Secretär im k. k. Waisenhaus in Wien, berichtete vor Kurzem dem Schreiber dieser Zeilen, soeben 108 fl. für 180 Kilo gewöhnlicher Briefmarken eingenommen zu haben. In Deutschland sammelt Pfarrer Th. Stein für genannten Zweck und hat innerhalb acht Jahren 30.000 Mark erhandelt. Wie viele arme Missionen sind dadurch unterstützt, wie vielen Kinderseelen ist dadurch die Himmelspforte erschlossen worden! Gegenwärtig ist ja die Liebhaberei für Briefmarken fast eine Leidenschaft geworden, manche opfern dafür ungeheure Summen. Die Marke der Insel Mauritius vom J. 1850 wird jetzt um 2000 Fr. bezahlt. Es gibt Besitzer von Briefmarkenalbuns, die 10.000 und noch mehr verschiedene Sorten enthalten; solche Albuns werden oft um 50- bis 100.000 Gulden gekauft. In Paris gibt es nicht weniger als 150 Großhändler für Marken, und manche Handlungshäuser beschäftigen hundert Personen nur mit Reinigen, Sortieren, Zählen u. s. f. derselben, da auch ganz gewöhnliche und alltägliche Briefmarken verwendet werden können zu Spielsachen, Zimmertapezieren oder zur Mischung für die gewöhnlichen europäischen Markenforten. — Wir richten an alle verehrten Leser der Quartalschrift die Bitte, ihre Aufmerksamkeit auch diesem Gegenstande der christlichen Charitas zuwenden zu wollen. Die gesammelten Marken wären einzuschicken in Oesterreich an Ehrw. Fr. Beatus, Secretär im k. k. Waisenhaus in Wien, Waisenhausgasse 5, in Deutschland an Hochw. Herrn Pfarrer Theodor Stein in Siggen, Post und Station Rakenried, Württemberg.

Weil aber das Briefmarkensammeln, soll es den erwünschten Erfolg bringen, rationell betrieben werden muß, so lassen wir hier einige Winke für Markensammler folgen:

1. Angenommen wird Alles: alle Arten von Briefmarken, Münzen, Post- und Correspondenzkarten, Couverts mit aufgedruckter Marke, ganze Correspondenz- und pneumatische Postkarten; zu guter und sehr guter Markenforte gehören die alten und älteren Emissionen; von den österreichischen Briefmarken sind die besten die Emissionen von 1850, 51, 59, 61, 63, desgleichen die Couverts mit aufgedruckter Marke, die Zeitungsmarken, besonders Merkur 6 fr. gelb, 30 fr. roth, für's Ausland: 2 fr. grün, 4 fr. braun, dann die verschiedenen Levantepostmarken (soldi), die Donau-Dampfschiffahrtsmarken, die Telegraphenmarken, alle höheren Werthe, auch die jetzige 20 fr.-Marke und aufwärts; gut und oft werthvoll sind die ausländischen und überseeischen Marken, besonders die Marken-Couverts, Postkarten, Telegraphenmarken, Kreuzbandstreifen und die höheren Werthe aller Marken. Am wenigsten werthvoll sind selbstverständlich die österreichischen 3, 5, 10 fr. und die deutschen 3, 5, 10 Pf.-Marken, die aber in großen Mengen nach Gewicht gekauft werden.

2. Die Briefmarken sollen möglichst rein und komplett sein. Couverts, Kreuzbandstreifen, Postkarten und ähnliche Werthzeichen, denen die Marke eingedrückt ist, lasse man ganz, d. h. man schneide die Marke nicht aus; ist das nicht möglich, so lasse man doch recht viel freien Raum um die Marke; Briefmarken, die nur aufgeklebt sind, sollen abgelöst werden, dabei darf man aber die Zähne und Ränder nicht zerreißen oder wegschneiden, sonst werden sie unbrauchbar und werthlos. Man löst die Marken am besten ab und reinigt sie, wenn man sie zuvor einige Zeit in lauwarmen Wasser liegen läßt.

3. Die Sendungen an die Hauptsammler (immer in möglichst großen Quantitäten, um Porto zu ersparen) sollen franco, fest verpackt, vor Feuchtigkeit geschützt sein; das Zusammenbündeln der Marken ist eine unnütze Arbeit, sehr zu empfehlen dagegen das Sortieren derselben.

4. Alle Einsender mögen, wenn sie irgend eine Antwort oder Auskunft verlangen, eine ungebrauchte Briefmarke beilegen.

Solche Markenschätze liegen jetzt noch in Klöstern, Comptoirs, Redactionen, Privathäusern in großer Zahl. Viele wären auch in der Lage, von fernen Ländern durch Verwandte und Freunde solche zu erlangen; alle Leser der Quartalschrift bitten wir daher nochmals um ihre Mithilfe zu diesem wohlthätigen Werke. Millionen von Heidenkindern verlangen nach der hl. Taufe, unzählige Missionäre schmachten in Armuth. Heutzutage, wo Freimaurer und Juden rücksichtslos sammeln für ihre Zwecke, soll kein Katholik zurückbleiben, wenn es gilt, das Reich Gottes auf Erden auszubreiten, zumal noch die Verheißung des Herrn himmlischen Lohn ihm in Aussicht stellt:

„Was immer ihr dem geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan“ (Matth. 25, 40). —1.

XIX. (Ist Genauigkeit in der Matrikenführung von Belang?) Diese Frage ist schon dadurch bejaht, weil die Matrikenbücher kirchlich und bürgerlich als Urkunden vollgiltigen Beweis zu liefern haben. Diese Frage ist ferner nicht bloß bejaht, sondern es ist hierin die Genauigkeit durch kirchliche Weisungen streng eingeschärft, so z. B. vide L. Diöc.-Bl. v. J. 1860, Stück XIX.

Was kann beispielsweise bei Erbschafts-Angelegenheiten die ungenaue Eintragung des Familiennamens in's Taufbuch früher oder später für Unannehmlichkeiten erzeugen! Hiefür einen Fall: Vor mehr als 20 Jahren kam nach K., wo ich Kaplan war, ein Herr aus Wien und ersuchte den Herrn Pfarrer, im Taufbuche nachzusehen, ob nicht hier um die und die Zeit ein gewisser M. N. geboren sei, der nun in Wien mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben ist, auf welches Vermögen er angeblich als naher Verwandter, da der Verstorbene ledig und kinderlos war und zudem ohne Testament das Zeitliche segnete, Ansprüche mache. Es fand sich im Taufbuche zwar dieser Familienname einigemal vor, aber jedesmal anders geschrieben, und keiner ganz gleichlautend mit dem Namen des ämtlichen Vorweises. Das brachte den Erbschafts-Candidaten in nicht geringe Aufregung, weil er nicht mit Unrecht befürchtete, wegen Ungleichheit des Namens des Erbananspruches verlustig zu werden. Und wenn ich mich recht erinnere, so soll jener Herr wirklich leer ausgegangen sein. Derselbe reiste noch in eine andere Pfarre, wo, wie ihm angedeutet wurde, der dort Verstorbene geboren sein könnte. Aber auch dort fand sich dieselbe Verschiedenheit, resp. Unrichtigkeit in der Einschreibung des fraglichen Familiennamens.

So manch Anderes übergehend möchte ich noch hinweisen, wie in Betreff des Matriken-Auszuges der Affentirungspflichtigen Fatalitäten entstehen können, wenn bei Führung der Taufmatriken Ungenauigkeit herrscht; wenn z. B. statt eines Joseph eine Josepha eingeschrieben wird. Dieser Fall ist zwar schon vorgekommen, aber aus Verschulden der Hebamme. Es kann sich jedoch auch ereignen, daß der Taufende nicht genau versteht, oder aus was immer für einer Ursache die Angabe des Taufnamens zu wenig beachtet, und sofort ohne nochmals zu fragen, den Taufact vornimmt und vollendet. — Ein Herr erzählte mir von seinem Bruder, welcher zur Zeit der Affentirung in große Verlegenheiten kam und dieß unverschuldet, denn die Schuld lag in der unrichtigen Eintragung in's Taufbuch. Der Taufende hörte nämlich schwer und taufte den Knaben, für den man den Namen Hilariön angab, Hilaria.